

## Ein Schweineleben

In einem Bericht des „The Daily Telegraph“ stand zu lesen: „Pru wurde von ihrem Frauchen dafür gepriesen, dass sie diese aus schlammigem Morast herausgezogen hatte. Pru's Frauchen: "Ich geriet in Panik als ich im Morast festsass. Ich wusste nicht, was ich machen sollte, und ich glaube, Pru hat das gespürt. Ich hatte einen Strick dabei, den ich als Hundeleine benutze, und den habe ich ihr umgebunden. Ich habe ihr zugerufen: 'Lauf heim, lauf heim', und sie ging voran und zog mich langsam aus dem Schlamm." Hier ist nicht die Rede von Lassie, sondern von einem „hundsnormalen“ Durchschnittsschwein namens Pru, das als Haustier gehalten wurde. Solche **Hausschweine** hören mit 2 bis 3 Wochen auf ihren Namen, gehen an der Leine, machen „Sitz“ und „Platz“, dass Hasso Sehen und Hören vergeht, und sie lieben es, gekraut zu werden – vorzugsweise am Bauch. Schweine gelten als die intelligentesten von Menschen domestizierten Tiere (aus „Tagesanzeiger 2004“), und Wissenschaftler, die das Verhalten von Schweinen beobachten, sprechen ihnen die **Intelligenz von dreijährigen Menschenkindern** zu. Die meisten Menschen allerdings kennen Schweine entweder in Form von Gehacktem, als duftenden Sonntagsbraten oder als geläufiges Schimpfwort.

## Das Leben der Glücksschweine

Schweine sind ausgesprochene Familien- und Gruppentiere und äusserst kommunikationsfreudig – über **20 verschiedene „Oinks“** könnte man bisher für verschiedene Situationen heraushören, vom Werben um den Partner bis zum „ich habe Hunger“. Stundenlang erkunden sie neugierig ihre Umgebung, spielen und toben herum. Ab Temperaturen von 20 Grad gibt es **Hautpflege à la Schwein**: suhlen im Schlamm, um sich abzukühlen. Ist die Schlammschicht getrocknet, schaben und kratzen sie sich ausgiebig an einem Baum, so werden sie auch gleich noch lästige Parasiten los, und da Schweine sich aufgrund ihrer Körperform nicht überall reinigen können wird viel Wert auf gegenseitige Körperpflege gelegt – nichts da von wegen „Drecksschwein“, Schweine sind ausgesprochen reinliche Tiere.

Schweine **„sehen mit der Nase“**. Ihr Riechorgan ist um ein Vielfaches sensibler als dasjenige des Menschen. Sie können Trüffel aufspüren, die bis zu 60 cm tief in der Erde stecken. Einige von ihnen haben deshalb auch schon **Karrieren als Drogenfahnder** und Sprengstoffsucher bei der Polizei gemacht.

Auf einen ereignisreichen Tag folgt das gewohnte Abendritual. Freunde und Familien bauen gemeinsam kunstvolle Schlafnester aus zusammengetragenen Zweigen und Grasbüscheln in denen sie dicht zusammengekuschelt einschlafen – Rüssel an Rüssel.

**Schweine schwimmen im Wasser, rennen über Wiesen, träumen, kümmern sich liebevoll um ihren Nachwuchs, suhlen, wühlen, bauen sich Schlafnester. Sie hören gerne Musik, lieben es, mit Fußbällen zu spielen und sich massieren zu lassen.**

So leben die **Glücksschweine**. Aber für den grössten Teil der 1.5 Millionen Schweine, die als Nutztiere in der Schweiz gehalten werden, hat das Schicksal etwas anderes vorgesehen. Sie leben als **„arme Schweine“**



Foto Schweinefreunde e.V.



### Spiegeln, Spiegeln an der Wand, wo sind die Schweine im ganzen Land?

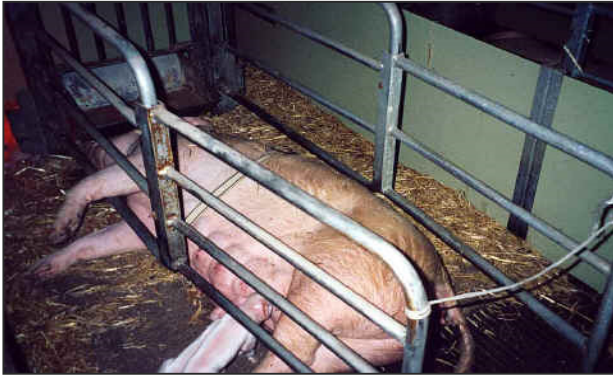
Schweine sind nicht nur sehr intelligent, sondern auch ihr Fleisch ist sehr begehrt. Rund 50% des in der Schweiz verzehrten Fleisches ist Schweinefleisch. Deshalb leben die meisten von ihnen nicht unter freiem Himmel, sondern in **vollklimatisierten Mastbetrieben**. Wo sie ihr Leben verbringen gibt es keine Sonne, keinen Regen, keine frische Luft zum Atmen. Sie werden nie über eine grüne Wiesen tollen, nie den blauen Himmel sehen, nie nach einem Regenwurm in der Erde wühlen. Im abgedunkelten Mastbetrieb dämmern sie – mit Kraftfutter abgefüllt – auf engstem Raum vor sich hin. Denn: jede Bewegung verbraucht Kalorien. Anstelle von Erde und Schlamm haben sie unter ihren Hufen nichts als Beton und **Vollspaltenböden** – eine Art Gitterrost, wo sie sich mitunter schwere Verletzungen zuziehen. Diese vollperforierten Böden sind zwar durch das neue Tierschutzgesetz 2006 verboten, allerdings mit einer **Frist von 10 Jahren** für notwendige Umbauten. Weil die Tiere so eng zusammengepfercht leben, drücken sie mit ihrem eigenen Körper den Kot durch die Spalten in einen Gülle-Auffang. Diese ausgesprochenen „Nasentiere“ verbringen ihr ganzes Leben stehend, liegend, schlafend, gebärend, säugend über ihren eigenen Fäkalien in ammoniakgeschwängelter Luft. Mit ihrer sensiblen Nase leiden sie entsetzlich unter dem Gestank – Atemwegserkrankungen, Lungenschäden, ständig tränende Augen sind nur die für uns erkennbaren Zeichen davon (aus „Zukunftschance Tierwohl“). Hinter ihren Gittern gibt es nichts mit dem sie sich beschäftigen könnten. Um sie herum Gitterstangen und Beton, unter ihnen die Gülle, oft keine Fenster, kein natürliches Licht, oft auch kein Stroh - Tage, Monate, Jahre (gemäß neuem Tierschutzgesetz sollen die Schweine jederzeit Beschäftigung mit geeignetem Material haben. Allerdings haben die Schweinehalter zwei Jahre Zeit, um dies auch in die Tat umzusetzen). Dieser Zustand treibt die sensiblen Tiere buchstäblich in den Wahnsinn – sie verbeissen sich in die Stangen ihrer Gitter, speicheln, fressen sich gegenseitig Ohren und Schwänze an oder schreien in ihrem Elend laut heraus – Schweinehaltern von Intensivzuchten wird ein Gehörschutz empfohlen (aus „Tierfabriken in der Schweiz“). Diese Schweine verbringen ihr Leben nicht als lebende Wesen, sondern als atmendes Fleisch, dem die grundlegendsten Bedürfnisse abgesprochen werden – ausser dem einen: möglichst schnell zu wachsen.

### Das kurze Leben des Fleischschweins

In den ersten 14 Tagen ihres Lebens werden die männlichen **Ferkel kastriert** und die Eckzähne werden ihnen abgeknipt. Hilflos kopfüber in der Luft baumelnd, wird ihnen bei **vollem Bewusstsein** mit einem scharfen Messer der Hodensack geöffnet, Hoden freigelegt und Samenleiter durchtrennt (nach dem neuen Tierschutzgesetz ab frühestens 2009 verboten, mit Aufschiebeklausel). Mit drei Wochen dann werden die Ferkel den Müttern weggenommen. Unter natürlichen Bedingungen würden die Jungen mit 4 Monaten von der Muttermilch entwöhnt.

Auf engstem Raum werden bis zu 20 Tiere zusammengepfercht. Das erste Mal in ihrem kurzen Leben sehen sie fremde Artgenossen. Traumatisiert und völlig verängstigt beginnen sie – als Ersatzhandlung für fehlende Saug-, Spiel-, Bewegungs- und Erkundungsmöglichkeiten – an den Ohren und Schwanzstummeln der anderen Ferkel zu knabbern und zu beißen. Es gibt keine Ausweichmöglichkeiten und nichts zum Spielen für die verstörten Jungschweinchen. Einziger Inhalt ihres Lebens wird von nun an die rasche Gewichtszunahme sein - **800 Gramm täglich**. Innert 5 Monaten hat sich das Ferkel **110 kg** angefressen. Die körperlichen Folgen sind verheerend. Erst im Alter von drei bis vier Jahren ist das Skelett eines Hausschweins voll ausgebildet - mit 5 Monaten ist es noch ein Baby mit Milchzähnen, aber sein „Kinderskelett“ muss bereits die Masse eines ausgewachsenen Tieres tragen. Es ist bereit für seinen letzten Gang – zum Schlachthof.





### Die Zuchtsauen – Mütter am Fließband

Die **Zuchtsauen** sind verantwortlich für die Lieferung von genügend Fleisch in Form von Ferkeln - mindestens **20 Ferkel jährlich** müssen sie gebären. Die meisten werden künstlich besamt und nach einer Tragzeit von 115 Tagen wird die Geburt oft mit Hilfe von **Hormonen** künstlich eingeleitet. Für die Geburt und das Säugen bringt man die Tiere in die Abferkelbucht. Dort kommen sie in sogenannte **Kastenstände** – enge Stahlkäfige, kaum grösser als die Tiere selbst – die nur gerade mühevolleres Aufstehen und Abliegen erlauben. Diese sogenannte Vorsichtsmaßnahme wird getroffen, um zu verhindern, dass das Muttertier in der bedrückenden Enge seine eigenen Jungen zerquetscht.

In dieser fixierten Haltung muss das Mutterschwein seine Jungen zur Welt bringen – eingeklemmt zwischen Eisenstangen kann sie sich nicht bewegen, um die Schmerzen ihrer Geburtswehen abzubauen. Sind die Jungen zur Welt gebracht, ist es ihr nicht möglich, sich umzudrehen, um Kontakt mit ihnen aufzunehmen und sie zu beschnuppern - sie wird zur lebenden Milchflasche. Nach dem neuen Tierschutzgesetz dürfen Mutterschweine nur noch „ausnahmsweise“ während der Geburtsphase in Kastenstände eingesperrt werden – wobei die „Ausnahme“ nicht genauer definiert wurde.

Damit das Tier möglichst rasch wieder gebärfähig ist, werden ihr die Ferkel nach 3 Wochen weggenommen und die nächste Trächtigkeit wird herbeigeführt.

**15 Jahre** beträgt die natürliche Lebenserwartung eines Schweins bei artgerechter Haltung. Ein Zuchtschwein stirbt mit **drei bis vier Jahren** – völlig ausgelaugt an Herzversagen, Mastdarm- oder Gebärmuttervorfall.

Text I.A.



Muttersauen haben vor der Geburt ein grosses Bewegungsbedürfnis. Sie entfernen sich von ihrer Gruppe und bauen ein kunstvolles Geburtsnest aus mehreren Schichten von Ästen, Gräsern und Zweigen, in das sie zur Geburt hineinkriechen. Ruhig und entspannt bringen sie ihre Jungen zur Welt. Die Mütter kümmern sich gleich um ihre Neugeborenen und lecken und beschnüffeln sie ausgiebig. Beim Hinlegen bewegt sie sich sehr vorsichtig, um keines zu verletzen. Erst nach zwei Wochen kehrt sie mit ihren Kleinen zur Gruppe zurück.

### Die Würde des Schweins ist unantastbar

....

**Sie hat den Himmel nie gesehen, Durft` nie auf einer Weide steh`n, hat nie auf trock`nem, frischem Stroh gegessen. Sie hat sich nie im Schlamm gesuhlt, freudig gepaart und eingekuhlt – Wie könnt` ich dies Häufchen Elend essen? ....**

Aus „Warum ich Vegetarier bin“, Reinhard Mey

